

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)

231 (3.10.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-254321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-254321)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (inkl. Fringelohn) 70 Pfg. bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 3069) vierteljährlich 2,10 M., für 2 Monate 1,40 M., monatlich 70 Pfg. exkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 30.
Telephon: Anschluss Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Gerüstzeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schwereiger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 231

Bant, Donnerstag den 3. Oktober 1895.

9. Jahrgang.

Das internationale Gedankensystem des Liberalismus.

In einem Leitartikel über die Niederlage des österreichischen Liberalismus bei den letzten Gemeinderatswahlen in Wien weist der Pariser „Temps“, das Hauptorgan des französischen Liberalismus, mit einem großen Aufwand von Scharfsinn nach, daß der österreichische Liberalismus zu Grunde gegangen ist erstens an der „chirurgischen Operation des Jahres 1866“ (Gienbart Bismarck), zweitens an seinen — des Liberalismus — eigenen Fehlern, und drittens endlich an dem Nationalfeind der Deutschen, nie einig zu sein, so daß das bekannte Wort homo homini lupus — der Mensch ist dem Menschen ein Wolf — in Germania Germano lupus — der Deutsche ist dem Deutschen ein Wolf — umzuwandeln sei.

Der „Temps“ hätte sich die Mühe sparen können, wenn er in den Spiegel geschaut hätte. Im den französischen Liberalismus, den er vertritt, ist es nicht besser bestellt, als um den österreichischen, obgleich jener eine ganz andere Entwicklung gehabt hat als dieser, und obgleich Frankreich ja die eigentliche Heimat und das klassische Mutterland dessen ist, was wir auf dem Festlande von Europa Liberalismus nennen. Denn ist auch das Bürgerthum, das zu seinem Regierungsantritt den Liberalismus brauchte, in England früher zur Herrschaft gelangt, als in Frankreich, so hat der englische Liberalismus doch eigentlich praktisch nur auf Frankreich gewirkt, das seinerseits dann den übrigen Staaten des europäischen Festlandes den Liberalismus vermittelt hat. Alle sogenannten Verfassungen, die seit dem Siege der bürgerlichen Revolutionen in einer Anzahl Länder des Kontinents pilgertartig entstanden und zum Theil auch pilgertartig vergangen sind, — sie alle ausnahmslos sind nach französischem Muster gemacht — freilich durch die ganz verächtlichsten Nachbildungen. Namentlich gilt dies — was wir unsere auf Frankreich schimpfenden Patrioten und Chauvinisten sich hinter die Ohren zu schreiben bitten, — von sämtlichen deutschen Verfassungen, die preussische und die Reichsverfassung mit eingeschlossen.

Also Frankreich war für uns Kontinental-Europäer unweifelhaft das Mutterland des Liberalismus.

Freilich, es ist Musterland gewesen. Und heute hat der französische Liberalismus dem österreichischen nichts vorzuziehen. Im Gegenteil, in der Fäulnis ist er ihm voraus. Ja, er ist sogar schon über die Fäulnis und das Verfaulen hinaus — denn er hat schon längst aufgehört zu sein.

Wenn irgend eine politische Partei- und Gedankenrichtung in einem einzelnen Lande einen Rückschlag erleidet, so kann dies auf Zufälligkeiten und örtliche Ursachen zurückgeführt werden, die zu keinem allgemeinen Schluß berechtigen. Wenn jedoch dieselbe Erscheinung sich gleichmäßig und ohne daß eine direkte Einwirkung des einen Landes auf das andere stattfindet, sich in verschiedenen, oder gar in allen Kulturländern vollzieht, dann kann als feststehend betrachtet werden, daß allgemeine Ursachen in Kraft sind und daß es sich nicht um eine bloß vorübergehende Erscheinung handelt.

Der Rückschlag, wo nicht Untergang des Liberalismus ist ausnahmslos in allen Kulturländern zu verzeichnen.

Fassen wir nun kurz zusammen. In den letzten bürgerlichen Wahlen wurde der Liberalismus fast bis zur Vernichtung geschlagen; in den letzten englischen Wahlen hat der Liberalismus eine schmerzliche Niederlage erlitten; in Oesterreich war bei den letzten Gemeinderatswahlen die Niederlage des Liberalismus geradezu vernichtend; in Italien, wo der Liberalismus seit den 60er Jahren so äppig in Blüthe stand, so wunderbar lebenskräftig schien, trieb das einst liberale Bürgerthum vor einem Manne, der alle Grundzüge des Liberalismus unter die Füße getrampt hat. Und das nämliche Schauspiel, welches das Italien des Crispi uns heute darbietet, hat Frankreich der Welt schon seit fast 50 Jahren, Deutschland seit 30 Jahren geboten. Der Crispi Deutschlands hat Bismarck geheißen, und wie er morgen heißt, wissen wir nicht. Und in Frankreich hat der Crispi 30 Jahre lang Napoleon geheißen, und seitdem heißt er alle paar Monate anders, bald Wollanger, bald Constans, bald Casimir Perier. Auf den Namen kommt's ja nicht an, sondern auf die „Faust“, auf die starke Faust, — le poignet fort, wie die Franzosen es ausdrücken — die starke Faust, welche die Gargel des Feindes unklammert ober, geballt, den Feind niederdrückt. Und der Feind — das ist das Proletariat.

In dem Frankreich, dessen „dritter Stand“ vor 100 und etlichen Jahren die Menschenrechte und die Freiheit und Gleichheit „alles dessen, was Menschenanständig trägt“, verkündigte, hat das Bürgerthum vollständig mit den freiheitlichen Prinzipien und Idealen gebrochen, für welche die Großväter der Bourgeoisie von heute ihr Leben in die Schanze schlugen und ihr Blut in Strömen vergossen. Nicht nur gebrochen haben sie mit diesen Prinzipien und Idealen, sie haben ihnen den Krieg erklärt, Krieg auf

Leben und Tod, und sie wenden die ganze Staatsmacht und die Befehlsgewalt, die sie in der Hand haben, dazu an, um diejenigen auszurotten, welche für diese Prinzipien und Ideen stehen. Und die das thun, das sind die klassenbewußten Arbeiter, das ist die Sozialdemokratie.

Der „dritte Stand“, der neben der emporkommenden Bourgeoisie den Embryo des Proletariats umfaßte, hat sich in die zwei Klassen gespalten, welche die heutige Gesellschaft ausmachen, — und die herrschende Klasse, welche die andere ausbeuten will und zu diesem Zweck genungen, despotisch zu sein, und den einseitigen ihr so gemüthlich besampften Apparat der Gewalt-politik zur Verteidigung und Stärkung ihrer Macht in Anwendung zu bringen.

In keinem Lande der Welt war der Liberalismus — das heißt die Verehrung des bürgerlichen Freiheitsideals und das Bestreben, es in dem Staate zu verwirklichen — so gründlich in Fleisch und Blut des Bürgerthums übergegangen, wie in Frankreich. Nirgends ist der Bruch der Umschwung, der Frontwechsel aber auch so jäh erfolgt. Bis zum Jahre 1848 war das französische Bürgerthum noch bereit, für die Freiheit „in Kampf und Tod zu gehen“ — auf den Barricaden der Februar-Revolution standen noch Bürger neben Arbeitern.

Vier Monate später hatte das Blatt sich gemeldet, Bürger und Arbeiter, die eben noch im Kampf gegen die reaktionäre Staatsgewalt neben einander gekämpft hatten, standen nun im Kampf gegen einander.

Die Juntschlicht schied für immer die beiden Söhne des „dritten Standes“: den älteren Bruder — den Bourgeois, und den jüngeren, den sein Erbtheil betrogenen Bruder — den Proletarier. Von nun an war die französische Bourgeoisie reaktionär — der Liberalismus wurde auf dem Altar des goldenen Kalbes geopfert, und Bonaparte zum Präsidenten gewählt, was die Sanktionierung des Staatsstreiches, des despotischen Regiments, der absoluten Klassenherrschaft und Klassendiftatur bedeutete.

Seitdem hat das französische Bürgerthum jeder Gewaltmaßregel, jedem Knebelgeheiß, das ihm Schutz vor der gefürchteten Arbeiterklasse versprach, begeistert zugewinkt, „leichten Verdens“ jeden Nest der früher so heldenhafte eroberten, so jäh verteidigten Freiheit in die politische Müllgrube geschleudert. Und heute ist in Frankreich die Arbeiterhauf auf der Tagesordnung. In Deutschland war und ist es ähnlich.

Unser Bürgerthum, das einst für bürgerliche Freiheiten schwärmte, beugte sich vor einem reaktionären Junker, und ist heute reaktionärer, als die Junker selbst, denen das Feuer der Sozialistengefahr nicht so unmittelbar auf den Nägeln brennt. Wie viele wirklich liberale Bourgeois mag es in Deutschland noch geben? Der jüngste Sedanrummel hat es gezeigt.

Nein — nicht bloß in Oesterreich ist der Liberalismus todt. Er hat nirgends mehr Lebenskraft, nirgends mehr Lebensberechtigung, nirgends mehr eine Existenzmöglichkeit. Der Boden, aus dem er hervorging, ist verschwunden — hinmegeräumt durch die kapitalistische Entwicklung, die den Klassenkampf bedingte und den Bourgeois zum natürlichen Gegner und Unterdrücker des Proletariats machte. Unterdrücker und Liberalismus — das vertritt sich aber nicht — das schließt sich gegenseitig aus. Und da der Klassenkampf international ist, ist auch das Sedan des Liberalismus international.

Dem Bürgerthum graut heutzutage vor seinen bürgerlichen Freiheiten, die zur Waffe geworden sind in der Hand seiner Feinde: der klassenbewußten Arbeiter. Heberall — mit einiger Ausnahme von England, wo die Bourgeoisie noch so stark zu sein glaubt, daß sie sich den Luxus der Freiheit erlauben kann — sehen wir die Bourgeoisie damit beschäftigt, die bürgerlichen Freiheiten zu untergraben, umzustürzen. Alle Angriffe auf das allgemeine Wahlrecht, auf das Vereins- und Versammlungswort, auf die Pressefreiheit — sie geben in erster Linie von dem einst liberalen Bürgerthum aus.

Und die Ironie der Weltgeschichte hat es gefügt, daß die am Ende des 18. Jahrhundertis vom Bürgerthum erkämpfte „bürgerliche“ Freiheit jetzt am Ende des 19. Jahrhundertis gegen das Bürgerthum demütigt, vertheidigt und verfochten wird von der Klasse, welche das Bürgerthum stützen will und stützen wird: von dem sozialdemokratischen Proletariat.

Politische Rundschau.

Bant, 2. Oktober.

Das Kammergericht hat die Beschwerde, welche der Rechtsanwalt Meine gegen die Verhaftung des Redakteurs Pund vom „Vorwärts“ und des Redakteurs Rautmann vom „Vollblatt für Telow-Beskon“ eingelegt, verworfen.

Die allgemeine Volkszählung vom 14. Juni 1895 in Verbindung mit der Berufs- und Gewerbezählung hat nach dem amtlichen Statistischen Bureau für Preußen eine anwendende Bevölkerung ergeben von 31 491 200 Seelen.

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Z h i e m e.

(Nachdruck verb.)

4. Kapitel.

Die Intrigue.

Unten an der Hausthür begegnete ihm Felix Volkstoft, sein glücklicher Nebenbuhler. Lazareff stellte sich an, als kenne er den jungen Schriftsteller nicht mehr und wollte an ihm vorbeiziehen, der lebenswürdige Volkstoft hielt ihn jedoch zurück und begrüßte ihn mit lebhaftem Händedruck.

„Wahrhaftig, Herr Lazareff“, sagte er freundlich, „Ihre Hand, lieber Freund, oder haben Sie mich in der langen Zeit vergessen? Fast scheint es so.“

„Felix Volkstoft!“, erwiderte verdorren der Angeredete, „Sie dürfen sich darauf verlassen, daß ich Sie nicht vergessen habe und nicht vergesse werden.“ Dann setzte er, seinen Unmuth bewegend, in höflicherem Tone hinzu: „Sie waren lange fort?“

„Länger als zwei Jahre. — Sie kommen doch heute Abend?“

„C, Sie sollen von mir hören.“

Darauf schüttelten sich die beiden „Freunde“ erneut die Hände und trennten sich, Volkstoft, um in das Haus Sidorsoff's einzutreten, Lazareff, um einen anderen Besuch zu machen, dessen Zweck das nächtliche Rädeln, das um seine Lippen spielte, als er dem Schriftsteller nachah, als seinen besonders edlen erscheinen ließ.

Der Sohn des Gouverneurs eilte durch mehrere Straßen und Gassen, bis er an ein großes, prächtiges, blendend erleuchtetes Gebäude gelangte, dessen Portiere aus einer Reihe riesiger Geschäftsläden bestand, vor deren glänzend ausgeschatteten Schaufenstern eine gewaltige Menge von Käufern, Kassanten und Neugierigen hin und herwogte. Das war das Café Alexander, eines der fashionabelsten Lokale der althergebrachten Jarentstadt, in welchem hauptsächlich junge Lebmänner, Offiziere und Sportsmänner verkehrten.

Man Lazareff würdigte die Käden und Schaulenker um sich her keines Blickes, er trat durch das Hauptportal, das ein Portier in reicher Livree bediente, in den Flur des Etablissements, von welchem aus man auf zwei eleganten, mit schwarzen Teppichen belegten Treppen von ebenfalls großartigen Dimensionen in das eigentliche Café gelangte.

Lazareff wusste offenbar Bescheid in den zahlreichen Sälen, den großen und kleinen Zimmern des Cafés; wo vorher nicht für die Herrlichkeiten des Parterre, so hatte er auch jetzt seinen Blick für die luxuriöse, wahrhaft fürstliche Ausstattung der einzelnen Gemächer; häßigen Schrittes, nur hin und wieder flüchtig einen Bekannten begrübend, durchmaß er die einzelnen Räume und blieb erst in einem der Vestibüls vor einem kleinen Seitenthüren stehen.

An diesen sah ein Offizier vor einer Tafel Cacao und den neuesten Journalen.

„Ah, Borodin“, rief Lazareff, „gut, daß ich Dich finde.“

Der Offizier erhob sich erhaunt.

„Du, Lazareff?“ fragte er überrascht, indem er seine Hand beiseite legte und den Anstößling begrüßte. „Suchst Du mich?“

„Ja“, entgegnete der andere, „und ich wußte, daß ich Dich hier treffen würde.“

Borodin, ein junger, schmachtiger und blasser Mann, lachte.

„Siehst Du“, sagte er, auf einen leeren Stuhl neben sich deutend, „ich stehe gleich zu Diensten.“

„Ich habe heute Mittag Volkstoft bereits getroffen“, fuhr er dann, gutmüthig plaudernd, fort. „Ein prächtiger Kerl das! Immer noch so männlich, hoffnungsvoll und lebenswürdig, ganz wie früher, nicht ein bißchen verändert — Du wirst überrascht —“

„Ah was“ unterbrach ihn Lazareff, der sich niederzulassen hatte, heftig, „der Teufel hole ihn.“

„Nicht?“ fragte Borodin lachend.

„Nein, den Volkstoft!“, brummte Lazareff ärgertlich.

Borodin schaute den Sprecher betroffen an.

„Warum? Was hat Felix Volkstoft Dir gethan?“

Lazareff antwortete nicht, leerte hastig ein Glas Cognac, das der Keller, der seine Stammgäste genau kannte, ohne eine Bestellung abzuwarten, vor ihn hingestellt hatte.

„Nicht eins“, herrschte er den aufglatzten Aufwärtler an.

„Ich glaube, Du wollest mich in den „Bund“ abholen.“

„Wann bin ich wohl je im „Bunde“ gewesen?“ brauchte Lazareff auf. „Zum Teufel

mit Euren „Bund“! Von dem wolle ich gerade mit Dir sprechen“, fuhr er dann etwas gemüthlicher fort.

„Du bist heute in einer angenehmen Laune“, meinte der gutmüthige Borodin lachend, ohne dem Freund die wenig lebenswürdige Manier übel zu nehmen. „Was bedrückt denn eigentlich Dein schmachtendes Herz? Hast Du vielleicht vom Mademoiselle Goldob ein Korb erhalten?“

„Von der — nein“, sagte Lazareff verächtlich, indem er das zweite Glas Cognac dem ersten nachschien. Die gemessenen Stärkungsmittel schienen seine Aufregung etwas zu dämpfen, denn er wandte sich jetzt in ruhiger Zone mit folgenden Worten an den Freund:

„Entschuldige, lieber Borodin, daß ich ein wenig knurrig war. Aber die Dinge, die mir durch den Kopf gehen, sind auch dazu angethan, einem die gute Laune zu nehmen.“

„Was ist geschehen?“

„Etwas, mein Freund, was für viele verhängnisvoll werden kann.“

„Du schaust mich dabei so seltsam an? Was konnte das sein — betrifft es uns mit?“

„Dich michstern.“

Lazareff neigte sich zu Borodins Ohr und flüüsterte ihm einige Worte zu. Diese mochten wohl eine etwas wichtige als bedeutende Wichtigkeit enthalten, denn der Offizier sprang auf, Schrecken im Blick, Todtenblässe im Gesicht.

„Lazareff, bist Du toll?“

„Wollte Gott, ich wäre es.“

„Aber warum denn — warum? Was in des Himmels Namen haben wir denn her-

während nach der Zählung am 1. Dezember 1890 die Bevölkerung 29 957 367 Seelen betrug. Die Bevölkerung ist also danach in 4 1/2 Jahren in Preußen wiederum um mehr als 1 1/2 Millionen oder etwas über 5 Proz. gewachsen. Verhältnismäßig gering ist die Zunahme in Berlin vor 1 578 794 auf 1 615 082. Sämtliche Provinzen zeigen eine Zunahme mit Ausnahme von Posen. Abnahme von 60 085 auf 65 888. Auch sämtliche Regierungsbezirke für sich zeigen eine Zunahme, wogleich in einzelnen derselben die Zunahme nur gering ist. Die Bevölkerung der Städte betrug 12 641 757, diejenige der Landgemeinden 16 744 077, diejenige der Gutsbezirke 2 105 375.

Auch ein Jubiläum. Gestern am 1. Oktober, waren zehn Jahre verflossen, seitdem das erste grundlegende Unfallversicherungs Gesetz seinen vollen Umfang nach in Kraft getreten ist. Man hat dieses Gesetz, wie ja auch das Krankenversicherungs Gesetz, gefeiert als eine „großartige Leistung“ der governmentalen Sozialpolitik. Und doch entspricht dasselbe bei Weitem nicht den berechtigten Interessen der Arbeiter. Die Sozialdemokratie hat, lange bevor die Regierung sich dazu entschloß, den bei. Entwurf im Reichstage einzubringen, eine viel gründlichere und gerechtere gesetzliche Regelung des Unfallversicherungswezens gefordert; sie hat auch bei Beratung des damaligen Entwurfs und aller späteren besüglicher Vorlagen sich bemüht, den Interessen der Arbeiter im vollen Umfang Geltung zu verschaffen. Leider vergeblich! Die jetzt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sind noch außerordentlich verbesserungsbedürftig; es sind eine Menge Härten, Halbheiten, Unklarheiten und offenebare Ungerechtigkeiten zu bezeichnen. Zu letzteren rechnen wir in erster Linie die ungeheure Belastung der Krankenkassen zu Gunsten der unfallentfährlichen Unternehmer-Vergesellschaftungen. Weitmas der größte Teil aller Unfälle belastet diese Kassen, zu welchen vorwiegend oder — wie bei den freien Häufschaften — lediglich die Arbeiter Beiträge zahlen. Von dieser Lasthaftigkeit ist in der Regel nicht die Rede, wenn die bürgerlichen und offiziellen Blätter sich bemühen, die Unfallversicherung in's rechte Licht zu stellen. Da wird gewöhnlich nur geflagt über die „schwere Belastung“ der Arbeitgeber durch das Gesetz, über die Opfer, die diese bringen müssen und die von den „undankbaren“ Arbeitern nicht anerkannt werden. Ginge es nach dem Redten, so müßte diese Belastung um so viel höher sein, als die Summe ist, welche die Krankenkassen für Unfälle zu tragen haben. In jeder Summe bringen die Arbeitgeber für alle die Arbeiterversicherungen jährlich 145 Millionen Mark auf, während die Arbeiter für Kranken- und Invaliditäts- und Altersversicherung an Beiträgen rund 130 Millionen aufbringen. Allerdings verneinen wir nicht, daß kleinere Arbeitgeber unverhältnismäßig hoch belastet sind. Aber bei der jetzigen Organisation ist das nicht zu vermeiden. Wir wollen diese Organisation befeitigt wissen; wir streben die Vereinigung aller drei Arten von Arbeiterversicherung und die Einführung einer progressiven Umlage, verteilt auf alle Klassen der Gesellschaft, unter entsprechender Heranziehung aller großen Vermögen, an. Auf die Dauer wird man sich dieser Forderung nicht widerlegen können. Der jetzige Zustand läßt sich nicht halten; durch Stückwerk kann man ihn nicht verbessern.

Die Bemängelung des Stöckerbros durch den Berliner konservativen Parteirat hat durchaus nicht überall die Zustimmung der konservativen Vereine. So erklärt der Vorstand des konservativen Nordvereins, er sei auf's Höchste interessiert über den Beschluß des Parteirats und billige in feiner Weise den Brief Stöckers, dessen Inhalt nur die Auslegung zuläßt, daß

brochen? Sprich, Mensch, Du spinnst mich auf die Folter.“

Vasareff war ein forschendes Bild um sich. Er konnte unbefragt sprechen, ein alter Herr, der an einem benachbarten Tisch gesessen hatte, war eben fortgegangen und außer ihm und Borobin niemand mehr anwesend.

„Confpirirt hast Ihr, Euch verschworen“, sagte er dann ziemlich laut und mit scharfer Betonung. „Ist denn Dein Gewissen so rein, das Du keine Entschuldigung fürchtest? Die Polizei hat Wind vom „Bund“ und Deiner Mitgliedschaft, mein Lieber.“

„Und meiner — aber Du bist doch auch —“ „Nah, ich gehöre seit zwei Jahren dem „Bund“ nur noch dem Namen nach an. Ich habe kaum ein oder zwei Mal an den Versammlungen teilgenommen und da hat man — um mich vermittelnd zu täuschen — Vasareff legte einen ganz besonderen Nachdruck auf die letzten Worte — lauter darmlose Dinge getrieben.“

„Das ist nicht wahr“, rief der junge Offizier Vasareff entrübt entgegen. „Wir haben nie etwas der Art verbrochen, nie etwas zu verbergen gehabt! Wir haben, das mag sein, manches freimütig Wort gesprochen, aber wir haben nichts getan, was das Recht der Sonne zu wehren hätte.“

Ein lächelndes Mädel Vasareffs war die Antwort.

„Was soll das?“ fragte Borobin. „Dummst Du“, rief der andere, immer noch lächelnd, „so redst Du als ausländischer Offizier.“

der damalige Hofprediger Stöcker von der Absicht geleitet wurde. Jweiztrakt zwischen dem Kaiser und seinem ersten Rathgeber, dem Fürsten Bismarck, zu sein.

Ueber eine seltsame Auslegung des Vereinsgesetzes wird aus Hannover berichtet. Danach soll die dortige Polizei zuerst verurtheilt haben, eine dafelbst bestehende „philosophische Gesellschaft“ als politischen Verein zu behandeln; der Oberpräsident habe entschieden, daß sie kein solcher Verein sei; gleichwohl nehme die Polizei die Befugniß in Anspruch, die Versammlungen der Gesellschaft regelmäßig durch einen Beamten überwachen zu lassen, und zwar unter Berufung auf ein angebliches Reichsgerichts-Erkenntniß, wonach die Polizei berechtigt sei, sich überall zu vergewissern, ob nichts Gefährliches geschehe, bei Vereinen also auch, ob diese sich nicht mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, wenn sie zu anderen Zwecken gegründet worden. — Selbst die nationalliberale „National-Zeitung“ meint, nach dieser wunderbaren Auslegung seitens der Polizei würden eigentlich alle Staatsbürger ihr gegenüber förmlich vogelfrei sein, sie könnte sich in jedes Familienfest, in jede Vergnügenszusammenkunft u. dergl. eindringen, um sich zu überzeugen, daß nichts Gefährliches geschehe. Von einem Hausrecht würde nirgends mehr die Rede sein, vielmehr müßte man gewärtigen, bei dessen Anwendung wegen „Widerstands gegen die Staatsgewalt“ angeklagt zu werden.

Unzufriedenheit ist ein sozialer Faktor. Im Verlage von Duncker und Humblot in Leipzig ist soeben das Buch des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Bödiker: Die Arbeiterversicherung in den europäischen Staaten erschienen. Es gewährt einen durchsichtigen Überblick über die Arbeiterversicherung in Europa. Im Vorwort sagt Bödiker u. A.: „Die menschliche Unzufriedenheit ist ein vorwärtiges treibendes Element im ökonomischen Leben der Völker. Nach geschichtlichen Gesichtspunkten ist das Massenverhältnis: Arbeitgeber-Arbeiter anzufassen, Recht und Billigkeit sind zur Richtschnur zu nehmen. Dann wird sich eine auf das Wohl der Gesamtheit gerichtete Durchschnittslinie ergeben, welche das Ziel nach oben und unten abschneidet. Der Pessimismus ist unfruchtbar; mißliebige Erscheinungen, Fehlschläge, Undankbarkeit hängen sich an die besten Einrichtungen, wie der Schatten an das Licht. Die Geschichte lehrt, daß das eigene Gedelben der herrschenden Klassen stets wesentlich abhängig von dem Maße, in welchem sie ihre Pflicht gegen die abhängigen Klassen erfüllen.“ Daß einer der höchsten Beamten die Unzufriedenheit als sozialer Faktor feiert, sei gegenüber den Bananen der herrschenden Klasse festgelegt, die die Sozialdemokratie deshalb ja besonders denunziert, weil sie die „Unzufriedenheit“ weckt! Herr Bödiker bemerkt zugleich, daß es im Interesse der Besitzenden liegt, wenn sie die Arbeiterversicherung durchzuführen. Sie ist eine Neuorganisation der Armenpflege. Aber Arbeiterversicherung ohne Arbeiterschutz als nothwendige Ergänzung ist ein Messer ohne Klinge. Hier ist der Hebel anzusetzen, hier ist der Ausgangspunkt des sozialen Fortschritts. Und hier erlahmt die Spannkraft der Herrschenden, wo die Interessen der Stumm und Krupp in's Spiel kommen.

Antisemiten und Konservative sind in heller Fehde in Sachfen. Anlässlich der sächsischen Landtagsmahlen ist es zu einem offenen Bruch zwischen den Leitungen der konservativen Partei und der Deutschen Reformpartei gekommen. Der Führer der Reformen, der berühmte Zimmermann, hatte sich an den Vorstand des konservativen Landesvereins gewendet mit der Anfrage, ob die konservative Partei gewillt sei, mit der Reformpartei behufs gegenseitiger Unter-

stützung bei den nächsten Landtagsmahlen sich zu verständigen. Für den Fall der Ablehnung hatte, wie Zimmermann mittheilte, der deutsch-sozialen Landesverein beschlossen, in sämtlichen Wahlkreisen eigene Kandidaten der deutsch-sozialen Reformpartei aufzustellen. Auf diese Anfrage, mit der den Konservativen förmlich die Witsche auf die Brust gefetzt worden ist, hat im Auftrage der konservativen Parteileitung Dr. Schöber erwidert, daß bei den heftigen Angriffen der „Deutschen Wacht“ gegen die Konservativen und bei der Verschärfung mehrerer Programmpunkte der Beruf einer Verständigung mit der Leitung der deutsch-sozialen Reformpartei behufs gegenseitiger Unterstützung als ausgeschlossen zu erachten sei. Nun wird es ein gegenseitiges Schlimmsprechen sehen.

Für die Befreiung des Ausnahmehandels in Glatz-Vorhingen ist beifolglich die Sozialdemokratie stets energisch eingetreten, leider vergeblich. Jetzt schreibt ein Mann, der nicht im Verdacht „umstürzlerischer Bestrebungen“ steht, der in Stragburg anlässlich Professor Dr. Theodor Ziegler, aus Anlaß der fünfundsamzigsten Wiederkehr des Kapitulationstages in der „Nation“ folgendes: „Nun habt Ihr Glatz-Vorhingen schon seit fünfundsamzig Jahren, und immer noch getraut ihr euch nicht, es auf den Boden des allgemeinen Rechts zu stellen. So lönt es von jenseits der Grenze um so mehr herüber, je weniger man dort von der wahren Bedeutung und Handhabung dieser Ausnahmefestsetzung und Diktaturbestimmung eine richtige Vorstellung hat. Dort sieht man im Festhalten an ihnen nur den Beweis für die Fortdauer der französischen Besinnungen der Glatzer und ein Zeichen des bösen Gewissens und der Schwäche auf unserer Seite. In durchaus nationalem Sinn und in unserem eigenen wohlverstandenen Interesse, und damit freilich im Interesse des elaf-lothringischen Volkes und seiner geistlichen politischen Entwicklung müßte, meine ich, gerade in diesen Erinnerungstagen die Aufhebung der Ausnahmefestsetzung herüber und hinüber an allen Orten den richtigen Eindruck machen. Die Bevölkerung könnte sich nicht mehr, wie sie es so gern thut, als Deutsche zweiter Klasse fühlen. Und wenn wir es ohne sonderlichen Anlaß gerade in diesen Tagen thun, so lönte auch nicht irgend welcher Notable den Dank dafür bei uns sprachen und einheimischen, sondern es müßte von dem ganzen elassischen Volke gleichmäßig als ein freier und hochherziger Entschluß dem deutschen Volke und seiner Regierung zugeschrieben und gedankt werden. Jenseits der Grenze aber würde man in dieser rein innerdeutschen Maßregel doch etwas wie die stolze Sprache vollster Siderheit und Kraft herausfühlen und herausören. Heute sind es fünfundsamzig Jahre, daß Stragburg „über“ ist; fünfundsamzig Jahre deutscher Politik im Reichstand sind um. Wohl an, zur Feier dieses Tages spreche man die Glatz-Vorhinger als deutsche Bürger mündig und nehme den Zwang und Druck des Diktaturparagrafen von ihnen weg: das ist nicht spezifisch elaf-lothringische, sondern das ist echt deutsche Politik!“ — Wir glauben nicht, daß dieser Appell an die Regierungsweltweisheit etwas nützen wird.

Nordostfernal. Die Kaiserliche Kanal-Kommission giebt bekannt, daß die Ausfertigung des Fahrwassers nunmehr überall vollendet ist, so daß alle Schiffe bis zu acht Meter Tiefgang die neue Wasserstraße unbehindert passieren können.

Madrid, 27. Sept. Sämtliche in Madrid wohnenden Land- und Seeoffiziere wählten heute durch das Loos einen Offizier, welcher von dem Verfasser eines in Journal „Madrid“ veröffentlichten Artikels über die spanische Marine Genugthuung verlangen soll. Der Verfasser des Artikels befindet sich in Oviedo und der gewählte Offizier mit zwei Kollegen begaben sich heute Abend von Madrid nach Oviedo. In Spanien thun sich solche militärische Kowidies-Sitten immer noch am offenerhitzigsten kund. Am morgigen Tag wird wohl abermals ein offizielles Telegramm über das geplante Gemehel von Oviedo die näheren Einzelheiten bringen.

Rußland. Ueber die Verhaftungen, welche in diesem Sommer in Odessa vorgenommen wurden, wird einem Londoner Blatt das folgende mitgetheilt: In der Nacht vom 11. auf den 12. Juli fanden massenhafte Hausdurchsuchungen und Verhaftungen statt. Der größte Theil der Verhafteten sind Arbeiter, welche in Massen von den Arbeiterkassernen in's Gefängniß abgeführt wurden, so daß wohl die Hälfte von ihnen keine Ahnung hat, wofür sie eigentlich verhaftet worden sind. Bei den Hausdurchsuchungen wurden in den Arbeiterkassernen ein gewisser Bron, welcher die mathematische Fakultät der Universität absolviert hat, der ehemalige Gymnasiallehrer und noch einige „Intelligente“ von der Polizei angetroffen und auch mit verhaftet. Zur gleichen Zeit wurden auf dem Bahnhof ein gewisser Scholtenowitsch, welcher im Begriff war, abzureisen, und die Bekannten, welche ihm das Geleit gaben, verhaftet. Ihr Charakteristik des Eifers der Polizei sei auch erwähnt, daß die 14- und 15jährigen Schwestern Steineich, deren Verbrechen darin bestand, daß sie bei dem genannten Scholtenowitsch Privatunterricht nahmen, nachträglich verhaftet wurden. Gleichzeitig mit diesen Verhaftungen hat die Polizei drei Restaurationen und ein Wirthshaus, in welchem Arbeiter verkehren, geschlossen.

Durch eine kaiserliche Verordnung wird die Feldartillerie um 196 Geschütze vermehrt. Die Reorganisation wird betonen, daß die Feldartillerie des Amurgebietes nunmehr 100 Geschütze zählt. Das so vorzüglich mit einer Geschützbereicherung bedachte Amurgebiet ist die sibirische Grenzprovinz der chinesischen Mandchurei und Korea. Die Artillerieverkärkung kommt also im wesentlichen auf Rüstungen in Hinterasien hinaus.

Chafien. Peking. Die chinesische Regierung ist von England in einem Ultimatum aufgefordert worden, für die Gewaltthatigkeiten gegen Christen und englische Unterthanen in der Provinz Szechuan innerhalb 14 Tagen Genugthuung zu geben und den dortigen Bischof abzulösen, widrigenfalls der britische Admiral in Aktion treten wird. Die Russen wählen ausstrengt. In Korea ist nach den, allerdings tendenziös gefärbten Berichten russischer Blätter, das Ansehen Japans gänzlich gesunken. Die Japaner fönnen sich in Soli nur mit Wassergewalt behaupten und machen die größten Anstrengungen, das allgemeine Streben der Regierung, der Beamten und des Hofes nach dem russischen Protektorat zu unterdrücken. — Hier ist offenbar nur der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. — Ein Aftenat auf den japanischen Premierminister Itō wurde am Sonnabend verübt. Der Lieblingsthrater wurde verhaftet; derselbe ist Mitglied des Bundes gegen die Ausländer.

Aus Stadt und Land. Vom 2. Oktober.

Gemeindesteuern. Wir machen unsere Leser in der Gemeinde Vant nochmals an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Gemeindesteuern fällig sind und rekapitulieren die davon handelnde Bekanntmachung des Gemeindevorstandes. Sie lautet: Die Armenbeiträge und Gemeindeumlagen für die Gemeinde Vant pro I. Halbjahr 1895 bis 96 (1. Mai bis 1. November 1895), sowie das Wasserfeld pro 1895/96, sind in der Zeit vom 1. bis 14. Oktober d. J. im Bureau des Gemeinderedsführers im Rathhause hieselbst zu entrichten. Dienststunden: Vormittags 9 1/2, bis Mittags 1 Uhr, Nachmittags 3 1/2, bis Abends 7 1/2 Uhr. Es werden pro 1895/96 geboben: Armenbeitrag = 60%, und Gemeindeumlage = 60% der Gesamtsumme.

Der Bürgerverein Vant hält morgen Abend in seinem Vereinslokal bei Witwe Brumund seine regelmäßige Monatsversammlung ab, auf welche wir an dieser Stelle aufmerksam machen.

Das Pflanzfest, das anlässlich der Junggefall-Kausstellung des Vereins für Thierzucht und Geflügelzucht in Vant am 6., 7. und 8. Oktober stattfindet, scheint sich in ein Volksfest auszuwachsen und wird der Schützenplatz, was ursprünglich nicht geplant war, dazu in Anspruch genommen werden. Der Andrang von Schaubuden, Caroufells u. s. f. ist sehr groß, so daß alle die bekannten Schützenfestgenüsse dem Publikum während der Ausstellung winken, als da sind: Kigibald, russische Schaukel, Spezialitätenbecher, Nansen, Panorama u. w.

Kreuzern, 2. Oktober. Großes Unheil haben gestern Nachmittag die Pferde des Fuhrwerkes des Wittemeyer angegriffen. Als diese, vor den Wagen gespannt, unter Leitung eines Fuhrmannes die Grenzstraße entlang fuhren, wurde beim Umwenden am „Bremer Schläffel“ eines der Pferde, das sich schon immer störrig gezeigt hatte, sehr und gehorcht nicht mehr dem Jügel des Leiters. Es rief das andere Pferd mit sich und rannte gerade Wegs auf das Schaulenfer des Kaufmanns Gerbersmann zu. Es war das Werk eines Augenblicks und die Pferde fanden im Boden. Doch scheint der Schred, den die Zerrümmerung der Scheide hervorbrachte, auf sie eingewirkt zu haben und war ihre Wildheit plötzlich verschwunden. Leider haben sie sich durch das Glas schwere Verletzungen zugezogen und wird an der Heilung des einen Pferdes gemeinlich. Der Gerbersmann'sche Laden bot ein Bild der Zerstörung und der angerichtete Schaden ist ein sehr großer.

Wilschhausen, 2. Oktober. Wie die Gemeindevertretung zu Vant durch Statut, so will der hiesige Hüßbeamte des Landratsamtes zu Wittmund die Gysternen bei den Häusern und das darin befindliche Wasser für den menschlichen Genuß erhalten wissen und das trotz der Wasserleitung und der in Aussicht stehenden Erweiterung derselben. Der genannte Beamte erläßt darüber folgende Bekanntmachung: „Da es selbst nach der bevorstehenden Vergrößerung des marneftalkalischen Wasserwerks in Feldhausen — was natürlich auch im Falle des mobilen Zustandes — nicht ausgeschlossen erscheint, daß infolge vorzunehmender größerer Reparaturen oder sonstiger Anlässe die Kobelung zeitweilig abgeperrt werden und auf die am Orte vorhandenen Gysternen zurückgegriffen werden muß, so mache ich hierdurch bekannt, daß die Hausbesitzer die auf Grund der Polizei-Verordnung vom 8. Februar 1887 angelegten Regenwasserbehälter (Gysternen) stets in einem solchen Zustande zu halten haben, daß das darin gesammelte Wasser für Genußzwecke dauernd geeignet bleibt. Diesbezügliche werden die Gysternen durch periodische Revisionen auf ihre Brauchbarkeit, insbesondere die Genußbarkeit des Wassers hin geprüft und erforderlichenfalls die Hausbesitzer durch Zwangsmaßregeln zur Herstellung der Anlagen in bestimmungsgemäßen Zustand angehalten werden.“

Von der Marine. Nach einer telegraphischen Meldung an das Oberkommando der Marine ist das Schulschiff „Stein“, Kommandant Kapit. S. Koelger, am 30. September in Plymouth eingetroffen und beabsichtigt, am 4. Oktober die Reise nach Madeira fortzusetzen. — Aus Kiel wird gemeldet: Der Ablösungs-transport für den Kreuzer „Sperber“ wird mit dem Dampfer „Salier“ des Norddeutschen Lloyd am 5. Oktober seine Reise nach Kamerun antreten. Die zur Ablösung kommenden Mannschaft verlässt am 28. Oktober mit demselben Dampfer Kamerun, um am 15. November in Wilhelmshaven einzutreffen. — Der Kreuzer 2. Kl. „Kaiserin Augusta“ hat heute Mittag das Trockendock der Werft verlassen und auf den Strom verholt. Das Artillerieschulschiff „Carola“ ist in See gegangen, um seine Übungen wieder aufzunehmen.

Heppens, 1. Oktober.

Gemeinderathung. In der am 27. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im Kleinen Saale abgetretenen Gemeinderathung wurde beschlossen wie folgt: 1. Der veränderte Vorschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde für das Jahr 1895/96 wurde durchgenommen und festgestellt. 2. Der Vorschlag des Gemeinderaths vom 29. August d. J., betreffend Statut über Fleischunteruchung, wurde in zweiter Lesung genehmigt. 3. Ebenso wurde der Vorschlag des Gemeinderaths vom 29. August d. J., betreffend ein Statut über die gewöhnliche und notwendige Fortschaffung des Schnees von den Wanderwegen und Fahrbahnen der Gemeinde, in zweiter Lesung genehmigt. 4. Die Beschaffung der Beleuchtung der Gemeinde soll gemäß der Ausverdingung den beiden Mindestfordernden und

am den Herren Carl Stoffers und Johann Friedrich übertragen worden. 5. Befehls Regelung des Feuerlöschwesens der hiesigen Gemeinde wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Hasde, Stockfisch, Jansen, Schlorit und Warrings, gewählt. 6. Die weitere Verhandlung über eine Revision der Gebäude-Niethwerthe wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. 7. Ueber die Wasserfrage wurde Bericht erstattet. 8. Sodann wurde die Armenrechnung pro Mai 1893/94 festgestellt. 9. Sodann wurde auf Anregung des Bürgervereins Heppens der Gemeindevorsteher autorisiert, bei dem Großherzoglichen Amte, bezüglich der Verschönerung des zweiten hiesigen Gendarm nach dem östlichen Bezirk, vorstellig zu werden. 10. Eine andere vom Bürgerverein Heppens bezogene Angelegenheit wurde dem Bezirksvorsteher zur Verfolgung überwiesen.

Ader, 1. Oktober.

Ein Einbruchdiebstahl wurde in der vorletzten Nacht bei dem Sattlermeister Wadtel verübt. Dem Einbrecher, der von den Anlagern aus durch eine Lufschleibe seinen Weg genommen und dann das Kalk aufgedröckelt hat, sind 600 Mk. in 100 Mark-Stücken und 20 Mark-Stücken in die Hände gefallen. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

Oldenburg, 1. Oktober.

Der Heime Oberlehrer Ramsauer tritt mit dem heutigen Tage in den Ruhestand. Die Nachrichten verzeihen darob heuchlerische Krotidisthramen. Das Staatsministerium hat unterm 27. September das Einfuhrverbot von Schweinen und Wiederkäuern aus Dänemark und Schweden aufgehoben. Durch einen schweren Unglücksfall kam der

Vierfuhrmann Schröder von der Klosterbrauerei ums Leben. Auf unerklärliche Weise stürzte Sch. auf der Donnerstagsmorgenstraße vom Wagen, und zwar derart, daß beide Räder über seinen Körper gingen und er sofort eine Leiche war. Bremerhaven, 1. Oktober. Die Leiche eines mit der „Elbe“ Verunglückten, und zwar die des zweiten Steuermanns Hansen, wurde vor ca. 14 Tagen in der Röhre von einem englischen Fischerboote aufgehoben. Röhren der Fischer die bei der Leiche befindlichen Kanister und Biergeschlössen an sich genommen, wurde die Leiche wieder auf den Grund des Meeres versenkt. Die vorgefundenen Papiere usw. sind der hier wohnenden Wittve durch die Agentur des Norddeutschen Lloyd bereits übermittelt worden.

Neuere Nachrichten.

Franfurt a. M., 1. Okt. Reichstagsabgeordneter Pfleger hat, nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Stuttgart, sein Mandat niedergelegt. — Die „Frankf. M. Pr.“ schreibt: Frhr. v. Hammerstein hat, wie wir erfahren, die Verleumdungsfrage gegen den früheren verantwortlichen Redakteur der „Kleinen Presse“, Dr. Jader, sowie gegen Herrn Leopold Sonnemann zurückgezogen. Die erhobene Widerlage wird dadurch nicht berührt.

Noburg, 1. Okt. Im benachbarten Erie Neustadt ist zum fünften Mal innerhalb vier Wochen heute Nachmittag Großfeuer ausgebrochen; drei Wohnhäuser stehen in Flammen.

Reuten, 1. Okt. Der Wälderer Hoback ist wegen Ermordung seines Hausmirths Hensel um Tode und wegen Todtschlags des Gendarmen Heber und des Waldhüter Hroll zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Wien, 30. Sept. Unter den Todverurtheilten ist ein Streik ausgebrochen. Die gesammte Gehilfenchaft ist ausstehend. Paris, 1. Oktober. Professor Pasteur ist

gestorben. — Die chinesische Regierung hat alle Genugthuungsforderungen Frankreichs anlässlich der Gewaltthatigkeiten in der Provinz Schjwan bewilligt. Das bereits gemeldete Decret, welches die Degradation des Bickingsen verfügt, ist gefehert dem französischen Gesandten mitgetheilt worden. — Senator Manier, der Angeklagte vom Sühndingwindel, hat sich als Gefangener gestellt.

Madrid, 1. Okt. Der Führer der cubanischen Reformisten hat in einer Unterredung mit dem Minister für Kolonien Castellanos bedingungslos seine Unterthänigkeit bei der Lösung der schwebenden Fragen über die Antillen zugesichert.

Chicago, 1. Okt. Eine zahlreich besuchte Versammlung unter dem Vorsitze des Mayors nahm mehrere Resolutionen an, welche die Sympathien für die um ihre Unabhängigkeit kämpfenden Cubaner und die Verurtheilung der zu strengen Herrschaft der Spanier auf Cuba zum Ausdruck brachten und die Regierung der Vereinigten Staaten aufordern, die cubanischen Aufständigen als kriegsführende Partei anzuerkennen. An der Versammlung beteiligten sich viele angehende Bürger. Zustimmungsschreiben des Gouverneurs von Illinois und mehrerer Senatoren kamen zur Verlesung.

Leitung.

Für die Familien der im Offener Reichelsprossie Verurtheilten gingen ferne bei uns ein: Heberich zum Entlassungs des Verbannes deutscher Zimmerer, Verbands-Büchlein, 9.90 Mk., gelammet v. d. durch S. v. 2.50 Mk., in Summa 12.40 Mk.; bereits guttirt 125.10 Mk., in Summa 417.40 Mk.

Die Redaktion.

Verickaten.

M. Heppens. 38 durch ein Verleihen des Baten erst heute Morgen den 2. 10. 95 in unsere Hände gekommen. Die Redaktion.

Bekanntmachung betreffend die Auslegung der Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen. Nachdem die Urliste der in der Gemeinde Heppens wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, für das Jahr 1895 aufgestellt worden ist, wird diese Liste in Gemäßheit der Vorschriften des § 36 Absatz 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes für das Deutsche Reich vom 27. Januar 1877 eine Woche lang, nämlich vom 3. Oktober bis zum 11. Oktober 1895 im Hause des Herrn Gastwirths R. Scholz hier zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

Wer gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste Einsprache erheben will, hat diese innerhalb der angegebenen Auslegungsdauer schriftlich oder zu Protokoll bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande zu erheben.

Nachrichtlich wird bemerkt, daß die Berufung zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen ablehnen können:

- 1. Mitglieder einer deutschen gesetzgebenden Versammlung;
- 2. Personen, welche im letzten Geschäftsjahre die Verpflichtung eines Geschworenen, oder an wenigstens fünf Sitzungstagen die Verpflichtung eines Schöffen erfüllt haben;
- 3. Aerzte;
- 4. Apotheker, welche keine Gehilfen haben;
- 5. Personen, welche das fünfzehnjährige Lebensjahr zur Zeit der Aufstellung der Urliste vollendet haben oder dasselbe bis zum Ablauf des Geschäftsjahres vollenden werden;
- 6. Personen, welche glaubhaft machen, daß sie den mit der Ausübung des Amtes verbundenen Aufwand zu tragen nicht vermögen.

Diese Ablehnungsgründe können, unbekannt mit der gesetzlichen Verpflichtung, dieselben demnach bei der Berufung zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen geltend zu machen, schon jetzt, während der oben angegebenen Zeit vom 3. Oktober bis 11. Oktober 1895 bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande schriftlich oder zu Protokoll vorläufig eingebracht werden.

Heppens, 30. Sept. 1895. Der Gemeindevorsteher. Kthen.

Bekanntmachung. Die Armenbeiträge und Gemeindevorlagen für die Gemeinde Pant pro 1. Halbjahr 1895/96 (1. Mai bis 1. November 1895), sowie das Wassergeld pro 1895/96, sind in der Zeit vom

1. bis 14. Oktober d. J. im Bureau des Gemeindevorlageführers im Rathhause hieselbst zu entrichten.

Dienststunden: Vormittags 9 1/2 bis Mittags 1 Uhr, Nachmittags 3 1/2 bis Abends 7 1/2 Uhr.

Es werden pro 1895/96 geboten: Armenbeitrag = 60 Prozent und Gemeindevorlage = 60 Prozent der Gesamtsteuer.

Pant, den 28. September 1895. Der Gemeindevorsteher. Reenk.

Auktion.

Für betreffende Rechnung werde ich folgende theils neue, theils fast neue Mobilien am

Sonnabend den 5. d. M. Nachmittags 2 Uhr anfangend im Saale des Wirths P. Vater zu Neubremen, namentlich:

Tisch, Sopha, mehrere theils gestrichene, theils polirte Kleiderchränke, Vertikons, Spiegel, mehrere Wäscheschränke, Sophasische, mehrere Bettstellen mit und ohne Matratzen, Kommoden, Waschtische, Küchenschänke ic. mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. Neumede, 1. Oktober 1895.

S. Herdes, Auktionator.

Zu vermietthen ein schon möblirtes Zimmer auf sofort. Grenzstraße 26, unten.

Zu vermietthen eine dreizimmerige Wohnung mit Wasserleitung und Stall zum 1. November. W. Weiske, Wisardstr. 30b.

Zu vermietthen zum 1. November eine vierräumige Unterwohnung. Pant, am Markt 22.

Es ist mir gelungen, einige besonders gute Sorten Normalseifen herzustellen zu lassen, welche ich seit einiger Zeit in großen Massen in den Verkehr bringe. Diese Sorten kosten Mark 1,80, 1,90, 2,00, 2,80, 2,90, 3,00 und zeichnen sich dadurch aus, daß dieselben tadellos in der Wäsche bleiben! Bitte um einen Besuch! Siegmund Oh junior, Wilhelmshaven, Marktstr. 29.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- u. Seifenhandlungen. **Dr. Thompson's Seifenpulver** ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt. Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Zu vermietthen zum 1. Nov. mehrere Wohnungen im Stadttheil Vorbringen. Heppens, den 1. Oktober 1895. S. P. Harms.

Zu vermietthen ein möblirtes Zimmer. Neubremen, Mittelstr. 12, u. rechts.

Eine vierräum. Oberwohnung in Olys Haus zum 1. November zu vermietthen. Rahnfr. Colbeweh.

Zu vermietthen ein möbl. Zimmer für einen jungen Mann. Pant, am Markt 22.

Gutes Logis für einen jg. Mann. Grenzstraße 14.

29 Börsenstraße 29. Empfehle eine große Auswahl getrag. u. erhaltener Herren-, Damen- und Kinder-Kleidungsstücke, neues getrag. Schuhzeug, schöne billige Knaben-Anzüge, Unterzeuge, Hemden, Mäntel, Leberzieher, Herren- u. Damen-Taschenuhren in Gold u. Silber, neue Regulature, Hand- und Holzstoffer, Schuhzeug v. größten bis zum kleinsten. Alles zum billigsten Preise. **Carl Foerster.**

Waarenhaus B. H. Böhrmann. Konfirmanden-Anzüge aus guten Cheviot- und Buckskin-Stoffen. **Prk. 6,50, 9,00, 11,00, 15,00 bis 20,00.**

Mützen! Mützen! Einen großen Posten **Knaben - Mützen** verkaufe, um damit zu räumen für 50, 60, 70, 80 Pf. (reeller Werth mehr wie das Doppelte). **M. Schlöffel,** Kürschner, **33 A. Wilhelmsh. Str. 33.** Gutes Logis für zwei jg. Leute. Marktstr. 25, 2. Et.

Wulf & Francken Ausstellng fert. Betten.

Einschlafige Betten Nr. 8 aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Pfund Federn. Oberbett 7,-, Unterbett 7,-, 2 Kissen 5,-, **Mk. 19,-.** Zweischläfig Mk. 23,50.

Einschlafige Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 10,25, Unterbett 10,25, 2 Kissen 7,-, **Mk. 27,50.** Zweischläfig Mk. 31,-.

Einschlafige Betten Nr. 10b aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 13,50, Unterbett 13,50, 2 Kissen 9,-, **Mk. 36,-.** Zweischläfig Mk. 40,50.

Einschlafige Betten Nr. 11 aus rothem od. roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen. Oberbett 17,50, Unterbett 17,50, 2 Kissen 10,-, **Mk. 45,-.** Zweischläfig Mk. 50,50.

Einschlafige Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunenpöper, Unterbett aus roth Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn. Oberbett 22,-, Unterbett 20,50, 2 Kissen 12,-, **Mk. 54,50.** Zweischläfig Mk. 61,-.

Die angesammelten Gardinen-Reste

sowie verschiedene vorjährige Muster (abgepaßt und meterweise) stellen wir von morgen bis Dienstag den 8. Oktober d. J. zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf.

Gebrüder Popken, Gökerstraße 15.

Arbeiter! kauft nur Brod von denjenigen Bäckermeistern, welche bewilligt haben!

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Von meiner Einkaufsreise aus Berlin zurück, erlaube ich mir den Eingang sämtlicher Herbst- und Winter-Neuheiten in

Damen-Konfektion

ergebenst anzuzeigen.

Regen-Paletots

Mk. 3, 5, 7,50, 9-20.

Regen-Frauen-Mäntel

mit abnehmbarem Kragen

Mk. 6, 9, 12,50 18-29.

Winter-Jackets

aus warmen Cheviot, Eskimo- und Krimmerkoffen, mit und ohne Fetzgarnitur

Mk. 2,50, 5,00, 7,50, 10, 15-35.

Seidene

Plüsch- und Astrachan-Jackets

mit und ohne Fetzgarnitur, mit Seidensfutter

Mk. 28, 36, 46-55.

Kapes und Umhänge

aus schwerem Cheviot, Sammgarn u. Wollkassie

Mk. 5, 8, 12, 17,50-45.

Seiden-Plüsch- und Astrachan-Kapes

mit eleganten Garnituren, auf Seide gearbeitet

Mk. 30, 35, 45-65.

Rad-Mäntel

aus schweren wolligen Winterkoffen, sowie walfirt in schwarz und farbig, mit feiner Fetzgarnitur

Mk. 6, 8, 10, 15-48.

Lange Winter-Paletots

und Winter-Frauen-Mäntel

mit abnehmbarer Felerine

Mk. 10, 15, 20, 28-50.

Regen- und Winter-Kinder-Mäntel

Größe 1 von 1 Mk. an.

Barel. Einladung

zu dem am Sonntag den 6. Oktober 1895 im Saale des Herrn Hövelmeyer stattfindenden

Gewerkschafts-Ball

Anfang 4 Uhr.

Auswärtige Gewerkschaften sind freundlichst eingeladen.

Das Komitee.



Arbeiter-Turnverein „Germania“ zu Tonndiech.

Einladung

zu dem am Freitag den 4. Oktober 1895 im Saale des Herrn Sabewasser „Tivoli“ zu Tonndiech stattfindenden

Herbst-Vergnügen

bestehend in

Konzert, Festrade, turnerischen Aufführungen, humorist. Vorträgen und nachfolg. Ball.

Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 40 Pf., Tanzschleife 75 Pf.

Karten à 30 Pf. sind im Vorverkauf zu haben bei Herrn Sabewasser und den Vereinsmitgliedern.

Das Festkomitee.

Achtung!

Da in letzter Zeit enorm viel gebrauchte Nähmaschinen gegen die beliebte, vorzügliche Pfaff-Nähmaschine umgetauscht sind, offerire ich die eingetauschten — ca. 20 Stück — meist noch sehr gut erhaltenen Singer-Nähmaschinen zu jedem nur irgend annehmbaren Preise.

Carl Borgelt

Uhrmacher und Mechaniker

Wilhelmshaven, Gökerstr. 15.

Kartoffeln!

Beste weiße und rote Zweife-Kartoffeln hat abzugeben à Ztr. 2 Mk.

Th. Semmen, Garter Straße 8.

Empfehle mich als

Stickerin

in und außer dem Hause. Z. Wolf, Neue Wilhelmsh. Str. 57.

Empfehle mich zum

Schneidern

in u. außer dem Hause. Almenstr. 3.

Bürger-Verein Bant.

Donnerstag den 3. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

im Lokale der Ww. Brumund.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge;
2. Aufnahme neuer Mitglieder;
3. Gemeinderathswahl;
4. Feuerwehr betreffend;
5. Lokalfrage betreffend;
6. Verschiedenes.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist vollständiges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

Bürger-Verein Neubremen.

Montag den 7. Oktober,

Abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

im Lokale des Herrn E. Jauffen, Neubremen.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Abrechnung vom Stiftungsfest.
4. Quartalsabrechnung.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Neuer Bürgerverein Neuende (Sitz Kopperhorn).

Sonnabend den 5. Oktober,

Abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

im Lokale des Herrn Dedert.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Abrechnung.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Unterstützungs-Verein der Handlanger der K. Werft.

Sonntag den 6. Oktober

Nachmittags 3 Uhr

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Vohl, Neubremen.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Gründung einer Sterbekasse betr.
4. Abrechnung.
5. Vorstandswahl.
6. Verschiedenes.

NB. Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist vollständiges und pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Gasglühlicht,

bestes jetzt existirendes Licht, empfehle zu nachstehendem Preise:

- | | |
|-------------------------------|----------|
| 1 kompl. Apparat kostet | Mk. 8,50 |
| 1 kompl. Bedachung m. Schärer | „ 2,35 |
| 1 Opaltigel | „ 1,15 |
| 1 Jena-Cylinder | „ 0,70 |
| 1 guter gewöhnlicher Cylinder | „ 0,25 |
| 1 Glimmer-Cylinder | „ 0,90 |
| 1 Ersatzglühkörper | „ 1,80 |

C. Gleich, Mechaniker, Roonstraße 15.

Feine Wäsche

wird sauber geblättet. Neue Wilhelmsh. Straße 13, 1 Tr

Ratten- u. Mäuse-Tod, giftlos, Erfolg sicher. Göt. f. C. Schmidt, Bant. Visitenkarten, liefert geschmackvoll und billig. Paul Eng.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Eng in Bant.